

Pulsnitzer Anzeiger

Dorner Anzeiger

Haupt- und Tageszeitung für die Stadt und den Amtsgerichtsbezirk Pulsnitz und die Gemeinde Dorn

Nr. 43

Der Pulsnitzer Anzeiger ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Landrates zu Kamenz, der Bürgermeister zu Kamenz und Dorn, des Amtsgerichts Pulsnitz behördlicherseits bestimmte Blatt und enthält Bekanntmachungen des Finanzamtes zu Kamenz

96. Jahrgang

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der gesetzlichen Sonn- und Feiertage. — Geschäftsstelle: Nur Adolf-Gitler-Str. 2, Fernruf nur 551

Montag, den 21. Februar 1944

Bezugspreis: Bei Abholung 14 Tägig 1.— RM., frei Haus 1.10 RM., einschließlich 12 bezgl. 15 Pfg. Zeitungslohn. Postbezug monatlich 2.50 RM.

Die Befreiung der deutschen Kampfgruppe westlich Tscherkassy / Bei Terrorangriff gegen Orte in Mitteldeutschland, insbesondere Leipzig, 83 viermotorige Bomber vernichtet

Aus dem Führerhauptquartier, 20. Februar
Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:
Südlich Kriwoj Rog durchbrach eine deutsche Kampfgruppe die sowjetischen Stellungen, nahm zahlreiche Gefangenheiten und schloß eine Frontlinie. Weidertseits der Stadt schritten feindliche Angriffe.

Auch östlich Schachloff brachen feindliche Angriffe nach schweren Panzerkämpfen zusammen. Die Sowjets verloren dort 26 Panzer.

Zwischen Pripjet und Beresina trat der Feind nach harter Artillerievorbereitung, von Panzern und Schlachtfliegern unterstützt, erneut zum Angriff an. Seine Durchbruchversuche wurden in harten, wechselvollen Kämpfen vereitelt, örtliche Einbrüche abgeriegelt.

Bei erfolgreicher Bandenkämpfung im rückwärtigen Gebiet des mittleren Frontabschnittes wurden durch Sicherungsgruppen gegen hartnäckigen feindlichen Widerstand 257 Panzer und über 100 Materiallager zerstört. Zahlreiche Beute an Waffen, Vieh und Lebensmitteln wurden eingebracht. Die Banditen hatten hohe blutige Verluste.

Nördlich Belkije Luki und südlich des Plmenes kam es zu lebhaften Kämpfen, die noch andauern. Zwischen Plmen und Pripjet sowie im Raum von Narwa hielt der starke Feinddruck an. In erbitterten Kämpfen überführten zahlreiche Angriffe der Sowjets. Feindliche Marschkolonnen und Bereitstellungen wurden durch zusammengefaßtes Artilleriefeuer zurückgelassen. In einigen Einbruchstellen sind noch heftige Kämpfe im Gange.

Die Kämpfe im Landesteil von Nettuno hielten auch gestern mit unverminderter Stärke an. Eigene Angriffe und feindliche von Panzern unterstützte Gegenangriffe wechselten südlich und südöstlich von Artilia miteinander ab.

Kampf- und Schlachtfliegerverbände griffen bei Tag und Nacht Ziele im Landesteil Nettuno mit guter Wirkung an. Im Hafen von Anzio entstanden nach Bombentreffern ausgebreitete Brände und Explosionen in Munitionslagern. Bei der Bekämpfung feindlicher Schiffsanstellungen vor Anzio wurden ein Transportdampfer von 7000 BRT, vier weitere mit 16 000 BRT schwer beschädigt.

Unsere Unterseeboote versenkten in den Gewässern von Nettuno drei vollbeladene feindliche Landungsdampfer und einen Frachter mit 16 000 BRT, sowie zwei Zerstörer. Im gleichen Seegebiet vernichtete ein Unterseeboot unter Führung des Kapitänleutnants Janski, wie bereits gemeldet, einen feindlichen Kreuzer.

An der Südfront letzte der Gegner im Raum von Cassino keine Großangriffe infolge der schweren Verluste, die er an den Vortagen hier erlitten hatte, geistern nicht fort. Der Tag verlief an der gesamten Front bis auf heftige örtliche Kämpfe im Abschnitt nordöstlich Cassinoforte ruhig. Über dem italienischen Frontgebiet wurden gestern 18 feindliche Flugzeuge abgeschossen.

In den Morgenstunden des 20. Februar richteten britische Bomberverbände einen Terrorangriff gegen Orte in Mitteldeutschland. Durch Abwurf einer großen Anzahl von Spreng- und Brandbomben wurden besonders die Wohngebiete der Stadt Leipzig getroffen. Unsere Luftverteidigungskräfte vernichteten 83 viermotorige Bomber.

„Viele Feuerbrünne“

„Kontrollübungen“ schreibt zum letzten Luftangriff auf London, der Feuerlöschdienst habe die vielen Feuerbrünne, die an zahlreichen Stellen entstanden seien, löschen müssen.

Wie der Londoner Nachrichtenbericht, erlebte London eine Nacht, die an den „Blitz“ vor drei Jahren erinnerte. Der rote Feuerchein, die deutschen Leuchtturme und die Scheinwerfer trugen dazu bei, eine wahre Blutzatmosphäre hervorzurufen.

Der deutsche Luftangriff auf London in der Nacht zum Sonnabend hat in der Madrider Öffentlichkeit ein starkes Echo gefunden. Infolge der nervösen Stimmung unter den in Madrid lebenden Anglo-Amerikanern riefen Nachrichten an die Öffentlichkeit, die erkennen lassen, daß die Auswirkungen des letzten Luftangriffes auf London weit schlimmer gewesen sind, als sie das Reutersbüro zugegeben hat. U. a. sollen zahlreiche Gas-, Elektrizitäts-, Telefon- und Wasseranlagen Londons stillgelegt worden sein. Die Lösch- und Rettungskolonnen konnten zum Teil nicht in Tätigkeit treten, weil ihre Unterkünfte zerstört wurden, aus anderen Städten mußte sofortige Hilfe angefordert werden.

Der Londoner „Na“-Korrespondent, Misa, schreibt, daß es sich um den am entschlossensten durchgeführten und schwersten Angriff seit Kriegseintritt der Sowjetunion gehandelt habe. Zum ersten Male, so schreibt der spanische Korrespondent, habe er wieder den Atem angehalten angesichts des ungeheureren Meteorengeheules über seinen Köpfen.

Nahrungsmittel und Futtermittel in Süditalien

Dajonette gegen die hungernde Bevölkerung

Im November und Dezember 1943 sind in den Häfen Bari und Brindisi 50 000 Doppelzentner landwirtschaftlicher Produkte der Ernte 1943 aus den apulischen Provinzen nach England verschifft worden. Die hungernde Bevölkerung versuchte die Wegnahme der Lebensmittel zu verhindern, Truppenaufgebote erstikten aber jeden Versuch im Keim. Auch der Raub am Kulturgut Süditaliens geht unentwegt weiter. Die berühmten Navigationsstafeln von Amalfi sind von den britischen „Kunststücken“ aus der bischöflichen Kurie von Amalfi entwendet worden, wo die wertvollen Tafeln seit 800 Jahren aufbewahrt werden. Sie sollen dem britischen Museum in London geschenkt werden.

Gebot bei Fliegeralarm:

Sucht unverzüglich den Luftschutzraum auf!

Feindliche Störflugzeuge waren in der vergangenen Nacht Bomben auf Orte in Nord- und Nordwestdeutschland. Seestreitkräfte, Nordflot von Handelsfliegern und Marineflak schossen in der Zeit vom 11. bis 20. Februar zwölf feindliche Flugzeuge ab.

Ferner gibt das Oberkommando der Wehrmacht zu der am 18. Februar gemeldeten Befreiung der westlich Tscherkassy eingeschlossenen deutschen Kampfgruppe ergänzend bekannt:

Alle paden zu beim Wohnungshilfswert / Aufruf des Gauleiters zur Schaffung von Behelfsheimen in Sachsen

Nachdem es unseren Gegnern nicht gelungen ist, das Reich auf militärischem Gebiet niederzurufen, versuchen sie durch den Mord an der Zivilbevölkerung und die Zerstörung der Wohn- und Kulturstätten die Moral des deutschen Volkes zu erschüttern. Auch diese verbrecherische Absicht wird scheitern. Dem Haß und der Brutalität legen wir unsere geschlossenen und verbissenen Abwehr- und Aufbauwillen entgegen. Der Führer hat das Deutsche Wohnungshilfswert geschaffen, um unseren Volksgenossen für ihre zerstörten Wohnstätten Behelfsheime zu errichten, die ihnen in einfacher, schlichtester Form ein Eigenleben ermöglichen.

Auch der Gau Sachsen hat die Aufgabe, im Jahre 1944 Tausende solcher Heime zu errichten. Alle sächsischen Volksgenossen rufe ich daher auf, Mittel und Wege zu finden, um dieses Ziel zu erreichen. Luftkriegsbeschädigte, die durch Bombenterror ihre Wohnung verloren haben, legen selbst Hand an, um ihrer Familie wieder ein eigenes Dach über dem Kopf zu schaffen. Im bewährten Geist unserer nationalsozialistischen Volks- und Kampfvereine helfen ihnen freiwillige Kräfte in Stadt und Land. Alle Behördenstellen sind von mir angewiesen, in großzügigster Weise Rat und Unterstützung zu gewähren. Die Aktivitäten der Partei und ihrer Gliederungen werden für Durchführung der Selbst- und Gemeinshilfsarbeiten sorgen. Besonders werden sich die Betriebe dafür einzusetzen haben, daß ihre betroffenen Arbeitskameraden wieder ein Heim erhalten.

Ich bin überzeugt, daß der Gau Sachsen auch auf diesem wichtigen Gebiet der Heimatfront seine Pflicht erfüllt.

Marvin Mutschmann

Nächtliche Luftschlacht über dem Kontinent

In einem großangelegten Versuch, die deutsche Luftverteidigung durch Täuschungsmanöver irrezuführen, glaubten die in den frühen Morgenstunden des 20. Februar in das norddeutsche Reichsgebiet einfliegenden britischen Bomberverbände größere Verluste vermeiden zu können. Schon wegen der gefährdeten Nachtjägerangriffe benutzten sie für das Unternehmen der vergangenen Nacht wiederum eine über Deutschland liegende Schlechtwetterfront, die nach der Auffassung der Briten den stärkeren Einatz von Nachtjägern in Frage stellt. Die über die britischen Terrorbomber herein gebrochene Katastrophe zeigt jedoch, in welchem Umfange die deutsche Luftverteidigung — vor allen Dingen die Nachtjäger — sich inzwischen auf die Bekämpfung der britischen Verbände bei den von ihnen bevorzugten Schlechtwetterlagen und hochdunklen Nächten eingestellt haben.

In einer bisher über dem Kontinent noch nicht dagewesenen Luftschlacht haben die Nachtjäger in enger Zusammenarbeit mit den Flakbatterien dem Feind die bisher größte



Vom Kampf unserer Fallschirmjäger im Landesteil Nettuno. Nach einem erfolgreichen Angriff auf eine Anhöhe ist eine kurze Schnaufpause eingetreten. Die Schwere des überstandenen Sturms ist aus den Gesichtern der Männer zu ersehen.

PK-Aufnahme: Kriegsberichters Schneiders (Sd.)

Die Aufnahme der freigelegten Division ist abgeschlossen. Die hier seit dem 28. Januar abgegriffenen Truppen des Heeres und der Waffen-SS unter Führung des Generals der Artillerie Stemmermann und des Generalleutnants Lieb haben in heldenmütigen Abwehrkämpfen dem Ansturm weit überlegener feindlicher Kräfte standgehalten und dann in erbitterten Kämpfen den Einschließungsring durchbrochen. Führung und Truppe haben damit der Geschichte deutschen Soldatentums ein weiteres leuchtendes Beispiel heldenmütigen Ausdauerens, kühnen Angriffsgeistes und opferfreudiger Kameradschaft hinzugesetzt.

Die zum Entsatz dieser Kampfgruppe angetretenen Verbände des Heeres und der Waffen-SS unter Führung des Generals der Panzertruppe Breith schufen im Zusammenwirken mit den unter Führung des Generalleutnants von Vormann stehenden Truppen unter schwierigsten Wetter- und Geländebedingungen durch vorbildlichen Einsatz jedes einzelnen Soldaten die Voraussetzung für den Durchbruch. Die Sowjets erlitten schwere blutige Verluste und verloren vom 4. bis 18. Februar 728 Panzer und Sturmgeschütze, 800 Geschütze wurden erbeutet und mehrere tausend Gefangene eingebracht.

Das VIII. Fliegerkorps unter Führung des Generalleutnants Seidemann hat in bewährter Kampfkraft die schwer ringenden Truppen des Heeres vorbildlich unterstützt. Transport- und Kampffliegerverbände versorgten die eingeschlossenen Kräfte bei schwieriger Wetterlage und harter feindlicher Jagd- und Flakabwehr, führten ihnen Munition, Verpflegung und Betriebsstoff zu und brachten über 2400 Verwundete zurück. Dabei gingen 82 Transportflugzeuge verloren, 58 feindliche Flugzeuge wurden in Luftkämpfen und durch Flak abgeschossen.

Eichenlaub für die Durchbruchstämpfe

Aus dem Führerhauptquartier, 20. Februar. Der Führer verlieh am 18. Februar das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an General der Artillerie Wilhelm Stemmermann, Kommandierender General eines Armeekorps und Führer einer Kampfgruppe, als 399. Soldaten und an Generalleutnant Theobald Vieb, Kommandeur einer Korpsabteilung, als 400. Soldaten der deutschen Wehrmacht.

Es gibt keine Stalinrad-Medaille

In der Öffentlichkeit wird vielfach die Ansicht vertreten, die an den Kämpfen um Stalingrad Beteiligten erhielten die sog. „Stalingrad-Medaille“. Diese Meinung ist irrig. Es wird ausdrücklich darauf hingewiesen, daß es eine solche Medaille nicht gibt. Damit erledigen sich alle diesbezüglichen Anfragen.

Niederlage beigebracht. Die Vernichtung von 83 viermotorigen Bombern ist gleichbedeutend mit der Ausschaltung eines ganzen Kampfaufwandes. Dabei kann mit Sicherheit angenommen werden, daß sich die Zahl der vernichteten Terrorbomber noch weiter erhöht, zumal es sich bei den bisher 83 Bombern nur um Abschüsse handelt die über dem Kontinent einwandfrei beobachtet wurden. Die sogenannten „Null-Verluste“, die nach einer früheren britischen Darlegung selbst mit etwa 30 v. H. anzunehmen sind, sind selbstverständlich in dieser Zahl nicht enthalten. In einem einzigen Nachtjägergebiet wurden allein 13 feindliche Bombenflugzeuge abgeschossen.

Zwei Oberfeldwebel bewährten sich als Nachtjäger in dieser Luftschlacht besonders. Jeder von ihnen schoß fünf Bomber ab. Der größte Teil der etwa 600 Mann starken Besatzung der vernichteten Bombenflugzeuge ist in den brennenden Trümmern umgekommen. Nur ein ganz kleiner Prozentsatz der Besatzungsmitglieder konnte sich durch Fallschirmabstimmung retten und geriet in Gefangenschaft. Neben diesem Personalverlust ist auch der Ausfall hochwertiger Flugzeugmaterialien mit einer Gesamtmotorleistung von etwa 300 000 Pferdekraften und dem Verlust von 830 modernsten Maschinengewehren bemerkenswert.

Wie Roosevelt dem Krieg nachließ

Amerikanische Zeitschrift über die Kriegsmachenschaften des jüdenhörigen Präsidenten

Wir wollen aufhören, uns etwas vorzumachen, so schreibt die angeesehene N.E.A.-Zeitschrift „Saturday Evening Post“ in einem Leitartikel. Sie befaßt sich mit den Kriegsziele der Vereinigten Staaten und stellt fest: Das Gerüde, das tatsächlich noch immer von Millionen naiver Amerikaner geglaubt wird, daß nämlich die U.S.A. zur Erhaltung von Demokratie und Selbstbestimmung aller Völker auf der Seite Englands kämpften, ist weiter nichts als Propaganda einer Leute gewesen, die Amerika in den Krieg treiben wollten.

Ein kurzer Blick auf die Entwicklung der amerikanischen Verflechtungen in das Kriegsgeschehen fraße diese Lügen. Man habe das U.S.A.-Volk mit diesen Lügen eingeebnet, um ihm die Wirklichkeit der Weltpolitik zu verbergen. In Europa hätte schon im Herbst 1941 jeder gewußt, daß die U.S.A. bereits tief in den Eurokrieg verwickelt waren und eine ganze Serie kriegerischer Handlungen gegen Deutschland beantragen hatten. Durch das Nacht- und Nebelgesetz verpflichteten wir uns, so heißt es weiter, „die Feinde Deutschlands mit Waffen und jeder anderen Art von Hilfe zu unterstützen. Amerikanische Kriegsschiffe geleiteten die Verleumdungsschiffe der Engländer durch die von Unterseebooten bedrohten Gewässer. Einige unserer Kriegsschiffe hatten sogar schon gegen deutsche U-Boote und Flugzeuge gekämpft. Immer wieder gab Roosevelt im Namen der U.S.A. die verpflichtende Erklärung ab, daß er den „Hitlerismus“ besiegen wolle; dennoch weigerte sich unsere Regierung, zuzugeben, daß wir gegen Deutschland Krieg führten und bis Pearl Harbour unser Volk so verwirrt und schlecht unterrichtet hatten, daß es tatsächlich noch darüber debattierte, ob man sich aus dem Kriege heraushalten wolle. Diese Verwirrung wurde durch eine rohe und irreführende Darstellung der Probleme



„Urkunde des Reiches“ Recht und Freiheit der Arbeit

Parteiprogramm Punkt 9:

„Alle Staatsbürger müssen gleiche Rechte und Pflichten genießen.“

Parteiprogramm Punkt 10:

„Erste Pflicht jedes Staatsbürgers muß sein, geistig und körperlich zu schaffen. Die Tatkraft des einzelnen darf nicht gegen die Interessen der Volksgemeinschaft verkehrt werden. Sondern muß im Rahmen des gesamten und zum Nutzen aller erfolgen. Daher fördern wir“

Parteiprogramm Punkt 11:

„Abkämpfung des arbeits- und mühseligen Einkommensbrechens der Zinsknechtschaft.“

Diese drei Punkte des Parteiprogramms bilden eine Einheit im Kampf gegen jene Macht, von der die Arbeit nur als Ware betrachtet wird, das internationale Kapital. In der Kampfzeit ist der Bewegung des Führers von feindlicher Seite im In- und Ausland oft vorgeworfen worden, sie neide den Schwere der Zinsertrag ihres Guthabens und zeige damit eine Volkseindlichkeit ohne Beispiel. Tatsächlich hat keine Partei im Reich und kein Staat in der Welt einen solchen Anreiz zum Schwere und damit zur Bildung von verteidigendem Vermögen gegeben wie der Nationalsozialismus. Denn sein Kampf richtet sich nicht wie der des Kommunismus gegen Erwerb und Besitz überhaupt, sondern ausschließlich gegen das raffende, das Viehkapital.

Nach nationalsozialistischer Auffassung darf es keinen Staatsbürger geben, der nur das Recht des Wohlergehens in Anspruch nimmt, dagegen jede Pflicht der Nation gegenüber ablehnt. Die erste Pflicht eines jeden aber ist die Arbeit, die nicht nur ihm selbst, sondern der gesamten Nation von Nutzen sein soll. Diese selbstverständliche Forderung in Verbindung mit unserem Kampf gegen das mühselige Geldverdienen war es nicht zuletzt, die den Haß des hochkapitalistischen Englands gegen das Reich Adolf Hitlers auf den Plan rufen hat.

erhöht. Propagandisten appellierten an unser Gefühl, indem sie den europäischen Konflikt als einen Kampf zwischen Diktatur und Demokratie oder zwischen autoritären und demokratischen Staaten schilderten. Das war ganz grobe Entstellung; denn die Gegenseite hatte ebensolche Staatsformen wie die Achse, nämlich die Sowjetunion, Polen, Jugoslawien, Griechenland. Mit Ausnahme der Gaullisten hatten wir schon Jahre vor unserem Kriegseintritt alle Trabanten der Sowjetunion und Englands anerkannt und ihnen Macht- und Weisheitszettel zugelegt. Diese Regierungen, die wir zu unterstützen versprochen, durchliefen die ganze Skala von reiner Demokratie zu absoluter Diktatur. Niemals hat Roosevelt von ihnen verlangt, daß sie ihre Regierungsform ändern sollten. Die jugoslawische Exilregierung zum Beispiel, die wir auch anerkannten, bestand zum Teil aus Leuten, die Jugoslawien zu der Zeit diktatorisch regierten als Prinz Paul sein Abkommen mit Deutschland im März 1941 schloß. Selbst mit größter Phantasie kann man sie nicht als Demokraten bezeichnen. Aber da sie die Revolte gegen den Haß mit Deutschland vollführten, wurden sie von der amerikanischen Regierung ermutigt, ja man verdrück ihnen aktive Unterstützung, wenn sie gegen Deutschland kämpften. Diese jugoslawischen Führer der Revolte gingen drei Monate später nach London, und eines Morgens las ich, daß sie gleichzeitig mit ihnen dort angekommen war, daß die USA-Regierung diese Exilregierung unter König Peter zur allgemeinen Anerkennung anerkannt hatte, obwohl die englische Regierung das noch nicht einmal getan hatte. War diese schnelle Anerkennung eine Belohnung, die man für den Staatsbruch verdrück hatte? Die USA-Regierung hatte durch diese jugoslawische Affäre das USA-Volk in den europäischen Krieg hineingezogen, mehrere Monate vor Pearl Harbour.

Und wofür kämpfen wir nun? Um den Engländern, den Franzosen, den Belgiern, den Holländern ihre Kolonialreiche zu erhalten? Wer also glaubt, daß wir gegen den Imperialismus in der Welt kämpfen, ignoriert alle Beweise des Gegenteils. Das amerikanische Volk wird für diese Politik Roosevelts keinen Dank ernten. Stattdessen wird, wenn der Krieg nach uns ausgeht, die Diktatur der Sowjets noch eine große Rolle spielen. Und wenn wir bei uns zubaute umerschauen, so sehen wir, daß wir uns kein Ideal selbst in der Heimat geschaffen haben und daher kaum in der Lage sein dürften, eine ideale Welt aufzubauen.

Protest des Kardinalerzbischofs von Mailand

Kardinalerzbischof Schuster von Mailand, der selbst der Benediktinerkongregation von Monte Cassino angehört, veröffentlicht in der Mailänder Zeitung „Italia“ einen scharfen Protest gegen die verwerfliche Forderung des Klosters von Monte Cassino. Der Kardinal schreibt u. a.: Der Charakter der altherwürdigen Abtei des Mutterklosters des Abendlandes sowie ihre Bedeutung als Hort und Hüterin der ältesten abendländischen Kultur, hätte von jedem normal fühlenden, christlichen und europäischen Menschen ihre Schonung erwarten lassen. Die Verantwortung für die gräuliche Vernichtung dieser alten Kultstätte trage die anglo-amerikanische Kriegführung.

Die Unruhen in Französisch-Marokko sind noch immer voll im Gange. In Marakech kam es wiederholt zu blutigen Zusammenstößen zwischen marokkanischen Nationalisten und der gaullistischen Polizei. Eine der Bränden über den Subu-Fluß soll von „unbekannten Tätern“ in die Luft gesprengt worden sein.

Vom wehrhaften Geist / Kundgebung der HJ. und Waffen-SS in Dresden

Im Weissen zahlreiche Ehrengäste der Partei und ihrer Gliederungen, von Wehrmacht und Staat, hatte sich am Sonntagmittag die Hitler-Jugend mit der Waffen-SS als Ausdruck der Kriegsbereitschaft der Jugend im Dresdner Ausstellungspalast zu einer würdigen und soldatisch klaren Feiertunde zusammengefunden. Mit dem Leitwort „Vom wehrhaften Geist“ fand hier eine junge Mannschaft unter Hakenkreuz und Sigurne das kämpferische Bekenntnis des freiwilligen politischen Soldaten unserer Tage, dem der Orden der HJ Ordnung im geistigen Sinne und europäische Aufgabe bedeutet.

Mitterkreuzträger Hauptsturmführer Eichhorn, der der Jugend, die im grauen Waffenrock und im Kleid der HJ den Saal bis auf den letzten Platz füllte, den Gruß der Front überbrachte, stellte den Tagesbefehl des Reichsführers HJ von der Jahreswende 1943/44 an den Anfang der Kundgebung: Wir werden uns solange herumklagen, bis unsere verfluchten Feinde sich zum Frieden bequemen. Es ist ein Wort friederizianischer Prägung und spiegelt den unbändigen Kampfsgeist und den soldatischen Schwung der Divisionen der Waffen-SS in deren Namen, wie im Namen der HJ überhaupt, der Chef des Ergänzungsbataillons der Waffen-SS, Gruppenführer und Generalleutnant der Waffen-SS Kürs die jungen Kameraden aus der Hitler-Jugend antrieb. Er erläuterte ihnen

Der deutsche Durchbruch westlich Tscherkassy

Wie der sowjetische Einschließungsring gesprengt wurde.

Der erfolgreiche Durchbruch durch den feindlichen Einschließungsring westlich Tscherkassy ist ein erneuter Beweis für die Überlegenheit der deutschen Truppe und Führung. Nachdem durch einen tiefen Einbruch der Sowjets von Süden und Norden her die unter dem Befehl des Generals der Artillerie Stemann stehende Kampfgruppe am 28. Januar von ihren Verbindungen abgeschnitten worden war, traten am 4. Februar Truppen des Heeres und der Waffen-SS an zwei Stellen überraschend zum Durchbruch an. Gleichzeitig mit der östlich Tscherkassy vordringenden Angriffsgruppe unter Führung des Generals der Panzertruppen Breith kleeften weiter südlich die unter Generalleutnant von Vormann stehenden Verbände ebenfalls vor, um starke feindliche Kräfte auf sich zu ziehen und dadurch den Durchbruch der nördlichen Stoßgruppe zu erleichtern. In Erfüllung ihrer Aufgabe vernichtete sie 129 Panzer und 393 Geschütze aller Kaliber und brachte 700 Gefangene ein. Trotz der Fesselung starker feindlicher Kräfte durch die Truppen des Generals von Vormann standen den weiter nördlich vordringenden Verbänden immer noch etwa zehn Schützen-divisionen und mehrere Panzerkorps gegenüber. Sie brachen aber unter fortgesetzten Angriffen und Abwehrkämpfen den Widerstand der bolschewistischen Divisionen und vernichteten bis zum Augenblick der Vereinnahmung mit der befreiten Kampfgruppe 606 Sowjetpanzer und 407 Geschütze. Außerdem mach-

ten sie über 1300 Gefangene. Etwa die Hälfte der abgeschossenen feindlichen Panzer wurde allein von dem Schwere Panzerregiment des Eisenlaubträgers Oberleutnant Wite zur Strecke gebracht, das seit seinem Eingreifen in die Kampf östlich Tscherkassy am 24. Januar bisher rund 400 Sowjetpanzer vernichtete.

Im festen Vertrauen auf die Führung und ihre ihnen entgegenstehenden Kameraden lieferten inzwischen die seit dem 28. Januar ganz auf sich selbst gestellten und nur noch aus der Luft durch die Geschwader des Generalleutnants Seidemann verteidigten Verbände des Heeres und der Waffen-SS unter General der Artillerie Stemann und Generalleutnant Lieb den fortgesetzten anrückenden weit überlegenen feindlichen Kräften heldenmütige Abwehrkämpfe. Unter Abbruch von 101 Panzern bereitigten sie immer wieder zum Gegenstoß antretend, bedrohliche Einbrüche, bis sie schließlich am Abend des 16. Februar zum Durchbruch durch den immer enger und fester werdenden Einschließungsring antraten. Trotz heftiger Schneestürme und tiefer Vernebelungen fanden sie doch den Ausbruch. Durch die freigekämpften Schreite flossen die eingeschlossenen Truppen ab, deren Ausnahme in die eigene vorgeschobene Hauptkampflinie bis zum Abend des 18. Februar abgeschlossen war. Wieder einmal haben die deutschen Truppen dem Feind den Sieg, dessen er sich bereits sicher fühlte, entzogen.

„Bevor die Herbstblätter fallen“

Gegen die „Verdummung des englischen Volkes durch die eigene Regierung“ wendet sich die Londoner Sonntagszeitung „People“. Nach den jüngsten Äußerungen englischer Minister zu urteilen, schreibt das Labourblatt, mache die Regierung das Volk irre, denn einerseits werde jede optimistische Regierung geübelt und andererseits Marmstimmung und Niederlage geübelt, sobald sie sich in der Öffentlichkeit freimachten.

Die große Masse des Volkes aber verärgerten diese ununterbrochenen Ermahnungen. Schließlich sei es doch so, daß die öffentliche Meinung des Landes sich auf das Stille, was die politischen Führer sagten. Sie seien es, die Hoffnungen und Pessimismus zugleich erweckten. Wenn im britischen Volk übertriebene Erwartungen aufkommen seien, dann trügen auch Churchill und seine Minister daran ein gerüttelt Maß von Schuld. Habe nicht Churchill im vergangenen Jahr von großen Dingen gesprochen — und ein jeder habe darunter die erwartete zweite Front verstanden — die sich ereignen würden, „bevor die Herbstblätter von den Bäumen fallen?“ Wieder belebt worden sei diese Hoffnung durch die Teheran-Konferenz, von der Eden im Unterhaus sagte, ihr erstes Ergebnis sei eine Verletzung des Krieges. Man habe sich über alles und jedes geeinigt und den Zeitpunkt zur Ausführung der Beschlüsse und der Errichtung der zweiten Front festgesetzt.

Wir fragen euch im Lichte dieser Erklärungen unserer politischen Führer: Ist irgend jemand anderes als unsere führenden Politiker dafür verantwortlich, wenn das Volk vom Jahre 1944 den Endsieg erwartet? Noch immer glaube der Mann auf der Straße an sie, doch gehe unterdessen manches schief. So zum Beispiel habe sich der italienische Feldzug, ganz besonders aber das Rettunobenteuer, als tiefe Enttäuschung herausgestellt. Daran ändere auch die Churchill-Erklärung nichts, daß kein Grund zum Pessimismus vorhanden sei. Sie trage lediglich zur weiteren geistigen Verwirrung des englischen Volkes bei.

Jud Baruch im Weißen Haus

Roosevelt willfähiges Werkzeug der Wallstreetjuden

Wie aus New York gemeldet wird, unterbreitete Bernard Baruch, Roosevelts Hofjude, dem Präsidenten einen Bericht über die Kriegs- und Nachkriegsfragen. Dieser Bericht wird von der USA-Presse als „eines der bedeutungsvollsten Dokumente“ der ganzen Kriegszeit betrachtet.

Diese Nachricht beweist von neuem den Einfluß der Wallstreetjuden im Weißen Haus. Diese Juden, die den „Gehirnstrahl“ bilden, bestimmen den politischen und wirtschaftlichen Kurs der Regierung Roosevelts. Bernard Manasse Baruch aber sieht es als sein traditionelles Recht an, daß er bei allen Dingen in erster Linie gefragt wird. Denn der 74-jährige Börsenspekulant kann darauf verweisen, daß er schon seit 1915 im Weißen Haus ein und aus geht. Er ist sozusagen der ständige Ratgeber der USA-Regierungen, der eine ganze Reihe von Präsidenten überdauert hat. Während des Ersten Weltkrieges, der nicht zuletzt ein Werk Baruchs war, hatte dieser alte Fuchs schon fast uneingeschränkte Macht. Er erlaubte sich nicht nur der persönlichen Freundschaft Wilsons, sondern durfte sich auch dessen rühmen, daß nichts in der Politik geschah, das nicht vorher seine Zustimmung gefunden hätte. Baruch stand denn auch an der Spitze der USA-Abordnung, die in einer Stärke von 117 Juden in Versailles aufmarschierte, um Wilson in wirtschaftlichen Fragen zur Seite zu sein. „Seit unserem Eintritt in den Weltkrieg“, so hieß es damals in einem Bericht an den Kongreß, „gab es keinen Verwaltungszweig, in dem Baruch nicht der politische, wirtschaftliche und finanzielle Hauptträger gewesen ist.“

Obwohl Baruchs Einfluß die USA-Wirtschaft dem Ruin entgegengeführt hat, nahm Roosevelt, sobald er Präsident geworden war, den Rat Bernard Baruchs sofort wieder in Anspruch. Damit erhielt der radikal jüdische Kapitalismus den entscheidenden Einfluß auf die USA-Politik. Roosevelt hat Baruch, hinter dem die Macht des Judentums steht, alle Vollmachten gegeben, so daß er im Volksmund der „heimliche Präsident“ genannt wird. Wie zu Zeiten Wilsons beherrscht der Bankjude das amerikanische Wirtschaftsleben, und vor allem die Kriegsproduktion. Wenn dieser allmächtige Judenhäuptling jetzt dem Präsidenten einen Bericht über die Kriegs- und Nachkriegsfrage erstattet hat, dann ist es sicher, daß er im Namen der ganzen Judentum Roosevelt die Pläne zur weiteren Ausplünderung des USA-Volkes und der

Londoner Zeitung gegen die „Verdummung des englischen Volkes durch die eigene Regierung“

vor Dollarimperialismus beherrschten Völker vorgelegt hat. Ebenso sicher ist, daß für Roosevelt diese Vorschläge oder, besser gesagt, Forderungen verpflichtend sein werden, da er ja nur ein Instrument in der Hand der Wallstreetjuden ist.

Shates kanadisches Eingeständnis

Einer Meldung aus Washington zufolge gibt Kanada endlich den Verlust des vor einem Jahr durch ein italienisches U-Boot bei Freetown vertriebenen Ozeanriesen „Empress of Canada“ (26.500 BRT.) zu. Bei dem Untergang seien 400 Menschen ums Leben gekommen. Das Schiff war 1920 gebaut worden und stellte einen Wert von neun Millionen Dollar dar.

Japanische Luftwaffe griff Feindgeleitzug an

Von einer Frontstellung im Südpazifik wird gemeldet, daß Einheiten der japanischen Marineluftwaffe am 14. Februar einen erfolgreichen Angriff auf einen feindlichen Geleitzug nordwestlich Bougainville unternahmen. Bei diesem Angriff wurde ein Transporter versenkt, zwei mittelgroße Transporter wurden schwer beschädigt. Außerdem erlitten ein großer Kreuzer, ein Kreuzer und ein Zerstörer schwere Beschädigungen. Fünf japanische Flugzeuge gingen verloren.

USA-Angriff auf die Insel Truk

Erbitterte Kämpfe mit den Japanern

Das japanische Kaiserliche Hauptquartier gab am Freitagnachmittag bekannt, daß Verbände von feindlichen Flugzeugen, die von Flugzeugträgern aus starteten und zu einem feindlichen Einlagenschwader gehörten, seit Donnerstagvormittag die japanischen Stellungen auf der Insel Truk angriffen. In der Mitteilung heißt es weiter, daß erbitterte Kämpfe im Gange sind.

Die Insel Truk, auch Hogolu genannt, gehört zur Mittleren Karolinengruppe.

Ein Bombenflugzeug der in China stationierten USA-Luftwaffe griff zwei unbewaffnete japanische Fischdampfer in französischen-indonesischen Gewässern an. Ein Fischdampfer versank sofort, der andere wurde durch Maschinengewehrfeuer zum Kentern gebracht. Das USA-Flugzeug kehrte nicht davor zurück, die Insassen der Rettungsboote unter Maschinengewehrfeuer zu nehmen, wobei zahlreiche Fischer getötet und verwundet wurden.

Die zehnte Inkarnation des Pantjchen-Yama, ein nebebjähriger Knabe, hat jetzt als Mitregent den Thron von Tibet bestiegen.

Schwerer deutscher Luftangriff auf London

Erneuter großer Abwehrsieg bei Witebst — 102 Feindflugzeuge vernichtet — Einschließungsring bei Rettunno vorverlegt. DNB Aus dem Führerhauptquartier, 19. Februar. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Bei Priwoj Rog verstärkte der Feind seinen Druck. Seine während des ganzen Tages geführten Angriffe wurden in harten wechsellösenden Kämpfen abgewehrt und an verschiedenen Stellen tiefere Einbrüche aufgefangen.

Westlich Tscherkassy wurden weitere Teile der freigekämpften Kampfgruppe unter Abwehr zahlreicher feindlicher Gegenangriffe und trotz schwieriger Geländeverhältnisse aufgenommen.

Bei Witebst haben unsere Truppen in der Zeit vom 2. bis 16. Februar 1944 dem Ansturm von über 50 Schützen-divisionen und zahlreichen Panzerverbänden der Volkswaffen in hartnäckigen Kämpfen standgehalten und damit in der zweiten nennbar bedendeten Abwehrschlacht einen erneuten großen Abwehrsieg errungen. Der Feind erlitt schwere Menschen- und Materialverluste. Unsere Luftwaffe unterstützte die Abwehrkämpfe mit starken Schlacht- und Jagdfliegerverbänden und vernichtete in Luftkämpfen und durch Flakartillerie 102 feindliche Flugzeuge.

Zwischen Ilmen- und Feipussee sowie im Raum von Narwa wurden auch gestern von Panzern und Schlachtfliegern unterstützte starke Angriffe des Feindes abge schlagen.

Im Landekopf von Rettunno halten die erbitterten Kämpfe unter gewaltigem Artillerieeinsatz an, wobei es gelang, den Einschließungsring bis 4 Kilometer südlich Aprilia vorzuverlegen. Mit Panzerunterstützung geführte feindliche Gegenangriffe wurden unter hohen Verlusten für den Gegner zurückgeschlagen, Gefangene und Beute eingebracht.

Bei Cassino warf der Feind an Stelle der abgekämpften Amerikaner indische Truppen in den Kampf, die während des ganzen Tages gegen den Höhenblock von Cassino anrannten. Alle Angriffe wurden zusammengeschossen, einige Einbrüche im Gegenangriff sofort beseitigt. Zahllose tote Lege vor unseren Stellungen. — Der Bahnhof Cassino wechselte mehrmals den Besitzer und blieb endgültig in unserer Hand. Dort hat sich der schwerverwundete Panzerführer des Grenadierregiments 211, Feldwebel Hoffmann, besonders ausgezeichnet.

Südlich des Golfes von Gaeta ist gestern ein feindlicher Kreuzer nach Detonation gesunken.

Die Luftwaffe führte in der vergangenen Nacht mit starken Verbänden erneut einen schweren Angriff gegen London. Durch Massenabwurf von Spreng- und Brandbomben wurden ausgedehnte Brände und Zerstörungen im Stadtgebiet verursacht.

den Weg harter Willkürfüllung, der der Weg unserer Generation ist, und an dessen Ziel das Reich steht, die Heimat unseres Willens.

Dieses Bekenntnis unseres unbergesslichen Kurt Eggers, der als HJ-Obersturmführer vor dem Feinde blieb, verlas das junge Mitglied des Dresdner Schauspielhauses, Gefolgshaftsführer Erich Schumann und gab damit einem großangelegten weltanschaulichen Appell Raum, den HJ-Hauptsturmführer Dr. Schinke an die Versammlung richtete und dessen aufwühlende Kräfte alle Gewalten unserer tatbildenden Zeit auf den Plan riefen. Er rückte den Bau einer neuen europäischen Ordnung nach den Geleisen der Rasse und des Blutes in das Licht dieses säkularen Aufeinanderprallens der Gewalten und formte aus den Ordensbindungen aller Männer unter der Sigurne die Gewißheit des Sieges im Sinne einer historischen Notwendigkeit. Freilich gehören Männer dazu, Männer, die Taten zu tun vermögen, denn nur die Tat gebiert die Tat.

Die Feiertunde klang aus mit den Worten des HJ-Gebietsführers Hauptmannführer Gauze. Sein Appell wurde aufgenommen vom gemeinsamen Gelände des HJ-Kreuzes. Der Gebietsmusikzug gab der Feiertunde einen soldatisch aufwühlenden musikalischen Rahmen.

Pulsnitz und Umgebung

21. Februar

1779: Der Rechtslehrer Karl von Savigny geb. — 1862: Der Dichter und Arzt Justus Kerner gest. — 1881: Der Schriftsteller Waldemar Bonsels geb. — 1915 (bis 30. März): Winterurlaub in der Champagne. — 1916 (bis 9. September): Schlacht bei Verdun. Sonne: U 7.07, U 17.22; Mond: U 5.26, U 13.56 Uhr Verdunklungszeit: Von heute 18.29 Uhr bis morgen 6.36 Uhr

Den „Einkaufsklieb“ rupfen!

Jenseits der Familie der Regenpfeifer kannte man den Kriebis ehedem nur vom Kartenspiel her. Hier war er ein ungeliebter Zuschauer, der durch Besserwissen und störenden Hineinreden seiner Umgebung manchmal unangenehm auf die Nerven fiel und gegen den man, weil er sich zu einer regelrechten Landplage entwickelte, im sechzehnten Jahrhundert sogar mit behördlichen Strafmaßnahmen einschritt.

In der Kriegswirtschaft ist ein neues Exemplar dieser Gattung aufgetaucht — der Einkaufsklieb. Er streicht nicht um die Labentische, er drängt seinen unverlangten Rat keinem anderen auf, doch sucht er überall fremde Erfahrung und Geschicklichkeit zu nutzen. Er erscheint im Laden nur selten mit einem festen und begrenzten Einkaufsprogramm, vielmehr legt er sich auf die Lauer und lüchelt scharfäugig umher, ob es vielleicht noch irgend etwas zu ergattern gibt. Wo Kaufgeschäfte abgewidert werden, da ist er zugegen und flüster mit sanft zudringlicher Stimme sein „Mir auch, bitte!“ Sein ureigentliches Betätigungsfeld sind die auch heute noch nicht kartenspflichtigen Waren deren Liste zwar in letzter Zeit stark zusammengeschmolzen ist, die aber deshalb doch keineswegs ganz ausgestorben sind. Seine stets rege Hamsterwelt hat viele Dinge, die ohne seine Einmischung völlig ausreichend vorhanden sein könnten, erst zu Mangelwaren gemacht.

Die Rechtsprechung hat inzwischen auch den Einkaufsklieb zur Ordnung gerufen. Denn nach einer Entscheidung des Reichsgerichts (und einer gleichlautenden Entscheidung des Sondergerichts Wuppertal) bedeutet es strafliche, gegen die Kriegswirtschaftsordnung verstößende Handlung, wenn Waren, die zwar nicht der öffentlichen Bewirtschaftung unterliegen, aber dennoch knapp sind, in einer Menge zusammengekauft werden, die jeden vernünftigen Augenblicksbedarf übersteigt und andere Volksteile benachteiligt.

Grühresdorf. Ihren 94. Geburtstag beging Frau Auguste Christiane Boden, Maschinenstraße 11. Trotz ihres hohen Alters ist sie noch gesund und rüstig. Die hochbetagte Frau ist die älteste Einwohnerin unserer Stadt.

Deutscher Gebirgs- und Wanderverband. Der Reichsverband der Deutschen Gebirgs- und Wandervereine, dem auch unser Oberlausitzer Heimatverband mit 56 Vereinen und 7000 Mitgliedern angehört, ist umbenannt worden in den „Deutschen Gebirgs- und Wanderverband“. Zum neuen deutschen Wanderverband wurde der Landesgruppenführer O.L. Obergruppenführer Haake, Düsseldorf, ernannt.

Unzulässige Eingriffe in Fernsprechanlagen. Die Deutsche Post hat vor kurzem das Drahtfunknetz durch eine besondere Schaltanordnung so erweitert, daß jeder Fernsprechteilnehmer die Drahtfunkübertragungen und damit auch die über den Drahtfunk verbreiteten Auftragsmeldungen abhören kann. Alle Fernsprech- und Rundfunkteilnehmer, die über die zulässigen Drahtverbindungen hinaus irgendwelche Anschaltungen oder sonstige Eingriffe an Fernmeldeleitungen oder Geräten der Deutschen Reichspost vorgenommen haben, werden aufgefordert, diese sogleich rückgängig zu machen. Gerade im Kriege ist die Aufrechterhaltung eines geordneten Fernsprechnetzes von großer Bedeutung, sodaß Vergehen gegen die Sicherheit der Fernmeldeanlagen besonders schwer bestraft werden.

Der dunkle Punkt. Ein Fronturlauber ist auf Urlaub und erzählt... Er erzählt von allerlei Dingen und auch von neuen Waffen. Wichtigstend dieser Mitteilung erzählt er der Freund seinem besten Freund wieder und dieser wiederum seinem besten Freund. Und nun will auch dieser es seinem Freunde wieder erzählen, da ist es ihm doch, als wenn ein dunkler Punkt ihn warne. Ja, richtig, er entsinnt sich eines dunklen Schattens mit der Unterschrift: „Feind hört mit!“

Anmeldungen für die höheren Schulen. Die Anmeldungen für die Aufnahme in die erste (unterste) Klasse der öffentlichen Höheren Schulen im Lande Sachsen zu Beginn des Schuljahres 1944/45 werden von den Ober-

Zwangsversteigerungen im Kriege / Wesentliche Änderungen durch die Geboteverordnung

Zwangsversteigerungen wegen Nichterfüllung von dinglichen oder persönlichen Ansprüchen gegen den Grundstücksbesitzer sind selten geworden. Dagegen werden noch Zwangsversteigerungen von Grundstücken zwecks Aufhebung von Gemeinschaften gemäß § 180 ZGB beantragt. Sie werden auch in den meisten Fällen nicht als kriegsunwürdig auf Grund der Vereinfachungsverordnung vom 12. Mai 1943 zurückgestellt, sondern müssen durchgeführt werden, da mit dem Zeitablauf sich ihre Durchführung erschwert (z. B. Eintreten weiterer Erbfälle bei den Miteigentümern).

Die Durchführung der Zwangsversteigerungen ist durch die Verordnung über die Behandlung von Geboten in der Zwangsversteigerung vom 30. Juni 1941 (Geboteverordnung) wesentlich geändert worden.

Der im folgenden gegebene Überblick über die Bestimmungen der Geboteverordnung soll vor allem dem Zweck dienen, darüber aufzuklären, daß in vielen Fällen die Zwangsversteigerungen, die wie bisher öffentlich bekanntgemacht werden den am Grundstücke unbeteiligten Interessenten keinerlei Aussicht auf Erwerb des Grundstückes bieten. Die Ausführungen sollen dahin wirken, daß das Publikum sich nicht Hoffnungen macht, ein Grundstück erwerben zu können, wo dies nicht der Fall ist, und daß demgemäß unnötige Wege nach dem Gericht und damit verbundene Zeitverläufe vermieden werden.

1. Die Anordnung der Zwangsversteigerung durch das Amtsgericht der zuständigen unteren Verwaltungsbehörde mitzuteilen mit der Aufforderung, den Betrag des höchstzulässigen Gebots binnen eines Monats zu bestimmen. Der von der Kreisbehörde bestimmte Betrag des höchstzulässigen Gebots wird in der Terminbestimmung aufgenommen und im Versteigerungstermin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten bekanntgegeben. Er ist für das gesamte Versteigerungsverfahren maßgebend.

Das abgegebene höhere Gebot wird zurückgewiesen, gilt aber als Gebot zum Höchstpreis.

2. Sehr wichtig ist die Bestimmung, daß alle von mehreren gleichzeitig anwesenden Bieter in unmittelbarer zeitlicher Aufeinanderfolge abgegebene Gebote als gleichzeitig abgegebene Gebote anzusehen sind. Wenn also während der Versteigerungsbüchse noch Bieter erscheinen, nachdem bereits von einem Bieter das höchstzulässige Gebot abgegeben worden ist, so haben diese Gebote keine Aussicht auf Zuschlag.

3. Haben mehrere Bieter in zulässiger Weise das höchstzulässige Gebot abgegeben, so soll nach der Geboteverordnung dem Bieter der Zuschlag erteilt werden, der dem Grundstücke wirtschaftlich am nächsten steht. In § 3 der Geboteverordnung gibt diese für das Auktionsgebiet eine feste Rangordnung, an die der Versteigerungsrichter gebunden ist.

Der Zuschlag ist hiernach dem Bieter zu erteilen, dem hinsichtlich des ganzen Grundstücks oder eines überwiegenden Teils davon zusteht:

- a) ein im Grundbuch eingetragenes, zum Besitz berechtigendes Recht (Eigentum, Nießbrauch, dingliches, im Grundbuch eingetragenes Wohnrecht),
 - b) ein im Grundbuch eingetragenes oder durch Vormerkung gesichertes Recht zum Erwerb eines unter a) bezeichneten Rechts (Auflassungs-, Vormerkungsberechtigter, Wiederkauf- oder Vorkaufberechtigter),
 - c) Pächter,
 - d) ein im Grundbuch eingetragenes, zur Verwertung des Grundstücks berechtigendes Recht (Hypothek usw.),
 - e) der unmittelbare rechtmäßige Besitz (schon in den Besitz des Grundstücks eingewiesener Käufer, Mieter).
4. Unter mehreren dem Grundstücke hiernach gleich nahe stehenden Bietern entscheidet das Los.
5. Werden in einem Versteigerungsverfahren von zwei Miteigentümern, deren Anteile verschieden groß sind, gleichzeitig gleichhohe Meistgebote abgegeben, so gebührt der Zuschlag dem Miteigentümer, dem der größere Miteigentumsanteil zusteht.
6. Die in den Gruppen a bis e genannten Rechte begründen nur dann einen Anspruch auf bevorzugte Erteilung des Zuschlages, wenn sie spätestens 6 Monate vor Eingang des Antrages auf Einleitung des Zwangsversteigerungsverfahrens bei dem Gericht entstanden sind. Diese in § 5 der Geboteverordnung enthaltene Bestimmung will Schiebungen vereiteln.
7. Die Geboteverordnung ermächtigt dem Versteigerungsrichter die Selbstführung gerichtlicher Einziehungen.
- Zweckmäßig erscheint auch hier, vor Durchführung des Verfahrens eine Einigung der Beteiligten zu versuchen, da jeder durch Vergleich befestigte Rechtsstreit eine Mitwirkung zum Siege bedeutet. Gerade im Kriege sollte es gelingen, auch schwer streitende Erben Gemeinschaften zu vergleichen. Amtsgerichtsrat Dr. Herturich, Dresden.

Studiendirektoren dieser Seminare während der Zeit vom 12. bis mit 22. April 1944 entgegengenommen.

Appell der Umstellungsbeauftragten des Kreises Kamenz

Das Kreisamt für Technik bei der Kreisleitung Kamenz versammelte am Mittwochabend die Umstellungsbeauftragten der Industriebetriebe und der Handwerkerorganisationen sowie die Mitglieder des NSBDS des Kreises Kamenz zu einem Vortragabend. Der Kreisamtsleiter für Technik, Baumeister Pg. Wolfgang Schellin, konnte zwei Redner vom Gauamt für Technik, Dresden, begrüßen. Der Gauorganisationswaller des NSBDS, Reg.-Oberbaumeister Pg. Böhm sprach über das Stoffgebiet: „Zum Verbesserungsvorschlag zur Gefolgschafts-



Wenn alle glücklich sich geeinigt, wer nun den Luftschuttkeller reinigt, dann hat die Miese niemals Zeit! Doch muß sie nachts mal in den Keller, dann schnurrt ihr Mundwerk wie'n Propeller ob mangelhafter Sauberkeit!

findung“. In Lichtbildern zeigte er anschaulich, beachtliche Verbesserungsansätze aus verschiedenen Betrieben, die Anregungen für die vor allem auch mit der Verbesserung und Rationalisierung der Betriebe betrauten Umstellungsbeauftragten gaben. Sehr interessante Beispiele der Werbung für das betriebliche Vorschlagswesen und ihre Auswirkungen in Kurvendarstellungen wurden vorgeführt.

Ing. Pg. Knittel führte in einer einstündigen Filmvorbereitung zwei Filme mit Erklärungen vor, die Einblicke in verschiedene Betriebe und deren Arbeit und Erfolge im betrieblichen Vorschlagswesen gaben. Der UB-Kreisgemeinschaftsleiter Dipl.-Ing. Pa. Arno Stempel zeigte die Aufgaben der Umstellungsbeauftragten auf. Diese haben durchzuführen und zu überwachen:

- 1. die wichtigen zeitbedingten Umstellungen auf Sparstoffe und die Einparungen, 2. die Rationalisierung der Organisations- und Arbeitsmethoden, 3. den Erfahrungsaustausch von Fertigungsmethoden der Betriebe untereinander, 4. den richtigen Arbeitszeiteinsatz jedes einzelnen. So wie der Betriebsobmann der sozialpolitische Beauftragte der Partei im Betriebe ist, so ist der Umstellungsbeauftragte der technopolitische Beauftragte der Partei, dessen höchstes Bestreben es sein muß, daß sein Betrieb in technischer Hinsicht nicht nur Schritt hält, sondern möglichst darin Vorbild ist.

Kreisamtsleiter Pg. Schellin wies zum Schluß auf die Größe der Zeit hin, forderte die Männer der Technik auf, weiterhin und möglichst in noch gesteigertem Maße ihr Außerordentliches beim Schmieden der Waffen für den Endsieg einzusetzen und beschloß den Appell mit dem Treuegelübdis und Gruß an den Führer.

Mangelhafte Verdunkelung gefährdet Dich und Andere



NSDAP. Oberlichtenau. Morgen Dienstag 20 Uhr Dienst.



Ver. (w) Kamenz 2. Zur Großkundgebung Donnerstag, 21. 2. 1945 Uhr Stellen an Menzels Gasthof. Erscheinen ist Pflicht.

Dampfschiffleiter: Hans Wilhelm Schradt. Verlag: Mohr & Hoffmann, Pulsnitz Druck- und Buchdruckerei Karl Hoffmann und Gebr. Mohr, Pulsnitz, Kreis. Nr. 6

Wer schoß auf Hely Holt?

Kriminalroman von Helmut Sander

Urheberrechtsschutz: Deutscher Roman-Verlag, Klotzsche (Bez. Dresden)

18) „Sehr viel, Viktor. Ich muß jetzt alles wissen. Welche mir bitte nicht aus.“

„Nun gut, wenn du es absolut wissen willst. Ich war bei Eugen, um ihn zu bitten, mir Geld zu leihen.“

„Geld zu leihen?“ wiederholte Rita.

„Ja, Geld zu leihen, du hast schon richtig gehört.“ Kaylers Stimme klang leicht ungeduldig.

„Aber wozu denn, Viktor, ich hatte dir doch erst vor einigen Wochen zweitausend Mark überwiesen. Wofür hast du die denn ausgegeben?“

„Ach Kind, das verstehst du nicht. Von geschäftlichen Dingen hast du keine Ahnung.“

„Viktor, es hat keinen Zweck, daß du versuchst, mir immer wieder auszuweichen. Du kommst hier nicht eher wieder weg, als bis ich alles weiß. Ich bin nicht so dumm, wie du vielleicht denkst. Ich habe schon allerlei vom Leben gesehen, wenn ich auch noch verhältnismäßig jung bin. Ich kann mir schon denken, wozu das Geld gewandert ist, das du von mir bekommen hast — Ellen, nicht wahr? Und nach einer Pause: „Ich habe es mir ja gedacht, schon als du mir schriebst, du brauchtest Geld, um einen großen Auftrag übernehmen zu können.“

„Wenn ich dir geschrieben hätte, ich brauche das Geld, um es Ellen Hofer geben zu können, dann würdest du es mir doch wahrscheinlich nicht gegeben haben“, fuhr Kayler auf.

„Das weiß ich noch nicht, Viktor. Ich hätte es dir dann Susanne zufließen gegeben, denn ich habe auch alles andere nur getan, um Susanne ihren Glauben an dich nicht zu nehmen.“

„Susanne darf nie etwas davon erfahren, es wäre das Schlimmste, was geschehen könnte.“

„Das hättest du dir früher überlegen sollen, Viktor. Jetzt ist es schon zu spät.“

„Nichts ist zu spät. Es darf eben niemand erfahren, was zwischen mir und Ellen Hofer gewesen ist.“

„Ob das möglich ist, Viktor? Dieser Kriminalkommissar wird bald heraus haben, daß du in einem sehr vertrauten Verhältnis zu Ellen Hofer gestanden hast.“

„Bei dir ist er auch schon gewesen?“

„Ja.“

„Rita“, rief Kayler. „Du hast ihm doch nicht...“

„Beruhige dich, Viktor, ich habe ihm nichts gesagt. Aber er weiß trotzdem, daß ich bei Ellen gewesen bin, denn ich habe meinen Handkoffer dort verloren. Ich habe es sofort gemerkt, aber ich hatte nicht den Mut, noch einmal zurückzugehen und ihn zu holen.“

„Das ist wirklich fatal“, sagte Kayler.

„Wach dir keine Gedanken darüber. Ich weiß schon, was ich sage, wenn der Kommissar noch einmal zu mir kommen sollte, erfährt er jedenfalls die Wahrheit nicht.“

Eine kurze Zeit entstand zwischen den beiden eine Pause. Kayler hörte, wie Kayler ein Bündel Holz aufflammte ließ. Dann wurde die Unterhaltung fortgesetzt:

„Nun erzähle endlich, was du bei Ellen Hofer erreicht hast.“

„Nichts.“

„Nichts?“

„Nein — ich muß dir ganz ehrlich sagen, ich bin schon mit sehr wenig Hoffnung zu ihr gegangen.“

„Wann warst du denn bei ihr?“

„Am Sonntag nachmittag, gegen drei Uhr.“

„Was sagte sie denn überhaupt, als sie hörte, daß du gewissermaßen in meinem Auftrag kamst?“

„Sie war darüber sehr erstaunt, denn es war ihr ja nicht bekannt, daß wir beiden uns kannten. Anfangs glaubte sie, es sei zwischen Roland und mir zu Streitigkeiten gekommen. Als ich dann auf dich zu sprechen kam, wurde sie sofort kalt wie Eis. Sie lehnte eine Fortsetzung des Gesprächs glatt ab.“

„Ja, so ist sie. Wenn ihr etwas nicht paßt, dann hält sie sich einfach beide Ohren zu und läßt nicht eher Ruhe, bis man das ihr unangenehme Thema gewechselt hat.“

„Und mit diesem kindlichen Benehmen hat sie stets Erfolg gehabt. Selbst bei Männern, bei denen man annehmen sollte, sie wären gesehtigt und ständen mit beiden Füßen im Leben“, sagte Rita.

„Das war es ja eben, was mich so sehr zu ihr hinzog, dieses Hilflose.“

„Und du hast nie durchschaut, daß das alles, dies ‚Hilflose‘, nur Pose, nur Romdbie war?“

„Es kam mir ja hin und wieder so vor; aber, Rita, versteh mich doch...“ sagte Viktor Kayler gequält.

„Ja, ja, ich verstehe dich, Viktor. Aber du hättest auch an die Folgen denken müssen. Jetzt weißt du nicht mehr ein und aus. Ellen hat mir wirklich erklärt, du habest ihr die Ehe verprochen und sie denke gar nicht daran, jetzt zurückzutreten. Sie habe eine glanzvolle Karriere dir zufließen aufgegeben, nun wäre es auch deine Pflicht, für sie zu sorgen und ihr in jeder Weise Ersatz für das, was sie aufgeben hätte, zu schaffen.“

„Dann ist alles zu Ende“, sagte Kayler tonlos.

„Nichts ist zu Ende. Du mußt nur endlich den Mut aufbringen, reinen Tisch zu machen.“

„Wie soll ich das?“

„Wenn du das nicht weißt, Viktor, dann kann ich dir auch nicht helfen.“

„Bedenke doch, Rita, der Schuß war nicht tödlich, in ein paar Wochen ist Ellen wiederhergestellt, dann kommt sie zurück. Glaubst du wirklich, daß sie dann eine andere geworden, daß sie dann vernünftigen Erwägungen zugänglicher geworden ist?“

„Gib ihr nochmals Geld; wenn du nichts mehr hast, dann will ich dir wieder einen Betrag vorstrecken — aber bring diese Sache zu Ende, Viktor.“

„Ich kann ihr kein Geld mehr geben, denn ich habe nichts mehr, ich habe nur noch Schulden, so viel Schulden, daß ich nicht einmal weiß, was die Zukunft bringen wird“, sagte Kayler mit tonloser Stimme.

„Viktor!“ rief Rita. „Und Susannes Geld?“

„Auch das ist weg.“

Ein dumpfes Schweigen lastete auf den beiden Menschen. Kayler hörte deutlich ihr heftiges Atmen.

„Das habe ich nicht geahnt, Viktor, daß es so um euch stehen würde. Dann hat Ellen Hofer ja eine Unmenge Geld von dir erhalten.“

„Ja“, sagte Kayler.

„Du mußt mit Susanne sprechen, Viktor! Jetzt hilft nichts mehr! Jetzt muß Susanne alles wissen!“

„Nein, das geht nicht, das auf keinen Fall.“

Rita verstummte. Dann sagte sie leise und langsam, jedes Wort betonend: „Und diesen Mann habe ich einmal geliebt. Um diesen Mann habe ich mich mit der Stiefschwester entzweit, weil er Susanne mir vorgezogen hatte. Mühte ich dem Schicksal nicht dankbar sein, daß es mich vor einer Ehe mit ihm bewahrt hat? Bedenkenlos, wie ein Kind einem bunten Schmetterling nachläuft, ist er in dieses Abenteuer hineingetaumelt, ohne auch nur eine Sekunde zu überlegen, was daraus werden würde. Und nun, da es zur Katastrophe gekommen war, da verläßt ihn der Mut! Da müssen andere für ihn die Kaffianten aus dem Feuer holen. Das ist nicht männlich gehandelt.“ Und laut und heftig: „Dann haben wir uns nichts mehr zu sagen, Viktor. Ich habe getan, was ich für dich tun konnte, ich habe dabei sogar meine Karriere aufs Spiel gesetzt.“

„Ich werde dir dafür ewig dankbar sein, Rita“, jammerte der Mann.

„Ach, Dankbarkeit, das ist eine billige Ware. Beweise mir deine Dankbarkeit dadurch, daß du offen und ehrlich mit Susanne sprichst.“ (Fortsetzung folgt.)



Aus Kreis und Bau

Mund halten!

Der Postautobus hatte wieder einmal seine gerüstete Ladung. Außer einigen Fremden saßen Werttätige in ihm, denn es war nach Feierabend. Unter ihnen befand sich ein „Neuer“, der mit den örtlichen Verhältnissen noch nicht vertraut war. Er blickte aus dem Fenster. Von seinem neben ihm sitzenden Kameraden Gustav ließ er sich die Gegend erklären. Der tat es, wie man so sagt „lang und breit“, nicht etwa mit gedämpfter Stimme sondern mit der Tonfülle eines Fremdenführers. Als der Wagen eine Straßenbiegung durchfuhr, fragte der Neue: „Was sind denn das da für lomische Zementbinger, die man am Bergand aufgestellt hat?“ Gustav blickte verärgert auf die „Dinger“. Er fragte: „Was meinst du wohl, was das sein könnte?“ Wenn du's räst, bekommst du eine Zigarette!“ Dem neuen Mann schien die Zigarette in die Nase zu kitzeln, denn er begann sofort zu raten, doch riet er stets daneben. Immer wieder schüttelte Gustav lachend den Kopf. Endlich gab's der Neue auf. „Mit der Zigarette wird es nichts, nun sag's schon!“ — Eben wollte Gustav seine Wissenschaft leuchten lassen, als ihm ein Arbeitskamerad ins Wort fuhr. „Weißt du nicht, Gustav, daß man in öffentlichen Verkehrsmitteln nicht aus der Schule plaudern soll?“ Gustav winkte, wie um die Belanglosigkeit der Mahnung anzudeuten. „Was denn! Wir sind doch hier unter uns!“ — „Denkst du, Gustav!“ widersprach der Kamerad. „Ich will ja niemand hier im Wagen zu nahe treten, aber wir haben Fremde unter uns. Kannst du wissen, ob nicht einer von ihnen... Na ja, Vorsicht, Feind hört mit! Laß nur so einen Saubund von Spion im Wagen sitzen. — Schon ist er im Bild! Mund halten! Wer das immer noch nicht gelernt hat, dem wird der Mund mit einer Zigarette gestopft, daß ihm Hören und Sehen vergeht.“

Höchstes Ergebnis aller W.H.W.-Sammlungen

Die im Januar 1944 durchgeführte Gaustrafenjamm- lung des Kriegs-W.H.W. 1943/44 hatte das bisher höchste Er- gebnis aller W.H.W.-Sammlungen. Es betrug nach vorläufigen Feststellungen 81 036 553,73 RM. Bei der gleichen Sammlung des Vorjahres wurden 65 262 507,07 RM erzielt. Es ist somit eine Steigerung des Ergebnisses um 15 774 046,66 RM gleich 24,2 Prozent zu verzeichnen.

Burlau. Zum Ortsbauernführer wurde im benach- barten Schönbrunn der Bauer Martin Hübsch ernannt. Dem bisherigen Ortsbauernführer Johann Kaiser wurde für seine dem Reichsnährstand geleisteten Dienste die Berechtigung zuer- kannt, die Bezeichnung „Alt-Ortsbauernführer“ zu führen.

Königsbrunn. Eine Bezirksbauernversammlung fand unter zahlreicher Beteiligung im Rathausaal Königsbrunn statt. Bezirksbauernführer Pg. Nostke, Cochef, eröffnete die Tagung, deren Zweck es war, den Auftakt zur neuen Kriegser- zeugungsphase zu geben, mit begrüßenden Worten. Die Kreis- bauernschaft war durch den stellv. Kreisbauernführer Pg. Böhme, Höndendorf, vertreten, ferner war Ortsbauernführer Pg. Weise, Königsbrunn, erschienen. Landwirtschaftsrat Pg. Seidel aus Ramenz beschäftigte sich in seinem Referat mit den Erfordernissen zur Erzeugungsschlacht 1944. Bezirksförster Spand gab verschiedene Hinweise, die den bäuerlichen Waid betrafen. Dann sprach Dr. Fabian aus Dresden über die Grünland- wirtschaft im Dienste der Fetterzeugung. In einem Schluß- wort des stellv. Kreisbauernführers Böhme dankte diesen den Bauern für die erfüllte Ablieferungsfrist und ermahnte zu weiterer treuer Pflichterfüllung, alles für die Sicherstellung der Ernährung unseres Volkes zu tun, damit der deutsche Endsieg erleichtert wird.

Schutz vor gefährdenden Bombentrümmern. Wie sich aus einem Erlaß des Reichsarbeitsministers ergibt, sind die Bürger- meister als Leiter der Sofortmaßnahmen angewiesen worden, die aus Terrorangriffen stammenden Ruinen in Straßen mit starkem Verkehr auf ihre Standfestigkeit zu untersuchen, damit Unfallge- fahr verhindert werden. Die zuständigen Baubehörden sollen die Erfüllung dieser Aufgabe mit ihrem Rat erleichtern. Bauteile, die wegen ungenügender Standfestigkeit eine Gefahr darstellen, sollen abgetragen oder abgefestigt werden, oder es kommt eine wirksame, den Trümmerbereich umfassende Abperrung von Ver- kehrswegen in Betracht.

Chemnitz. Kerzen in Kinderhand. In einem ehe- maligen Fabrikgebäude waren im Keller abgeleitete Einrich- tungsgegenstände, Lattengerüste und Heizungsmaterial in Brand geraten und mußten von der Feuerwehr abgeräumt werden. Die Brandursache wird auf unvorsichtigen Umgang mit brennenden Kerzen zurückgeführt.

Blauen i. V. In Fortuna's Gunst. Bei einem braunem Glücksmann schüttete kürzlich Frau Fortuna ihr Füllhorn besonders ergiebig aus. Nachdem von verschiedenen Glückspilzen mehrere 50-Mark-Gewinne und ein Hundert- Mark-Treffer gezogen worden waren, holte sich ein Arbeits- mann einen Haupttreffer von 1000 RM.

Begau. Der Senior der heimischen Dach- decker. Seinen Namen in der Tat hat der Begauer Dach- decker Franz Schiglerbeder, der dieser Tage 80 Jahre alt wurde. Er hat noch im vergangenen Jahr seine schwere Arbeit zwischen Himmel und Erde verrichtet und gedient auch im Frühjahr noch manchen aus Dach zu steigen. So ist und bleibt dieser hochbetagte Handwerksmann in seiner Einsatz- bereitschaft ein Vorbild für andere.

Tagung des sächsischen Landmaschinenhandwerks
Die sächsischen Betriebe des Landmaschinenhandwerks, die in die Aktion des Einbaues von Generatoren in Ackertraktoren ein- geschaltet sind, waren zu einer Arbeitstagung nach Dresden durch Bezirksinspektormechaniker Richard Bräuer (Seeligstadt) berufen worden.

Ing. Hansen von der Landesbauernschaft schilderte sehr anschaulich den Gang des Verfahrens vom Aufruf des Acker- schleppers über den Bezug der Einbauteile und über den Ab- rechnungsablauf bis zur Beschaffung der Feilwerkstoffkarte.

Nachdem Dr. Kummer über die Zuweisung von Ar- beitskräften berichtet hatte, gaben die Vertreter der maßgebenden Schlepperfirmen Aufklärung und praktische Winke für den Ein- bau und für die spätere Bedienung, wobei insbesondere auf den Wert und die Wichtigkeit einer gründlichen Ausbildung der Schlepperführer hingewiesen wurde.

Turnen — Spiel — Sport

Winterwehrtampftag in Altenberg

Ein weiterer Winterwehrtampftag der SA-Gruppe Sach- sen wurde am Sonntag bei anhaltenden äußeren Bedingungen von der SA-Rückerstandarte 13 Dresden im Ost-Gezgebirge in Altenberg durchgeführt. Für den 10-Kilometer-Mann- schaftslauf, an dem 30 Mannschaften teilnahmen, waren zwei Schleifen abgesteckt worden. Am Ende der ersten Schleife mußten die Mannschaften die Schießübung erledigen während am Ende der zweiten das Keulenwerfen an der Reihe war.

In der Klasse A siegte die NSDAP-Mannschaft Altenberg mit den Läufern Geisdorf, Schneider, Schwann und Run- nermann in 1:15:45, die beim Schießen von 20 möglichen Treffern acht erzielte und beim Keulenwerfen von 12 mög-

lichen Treffern 6 zu verzeichnen hatte. Die Altenberger waren außerdem stark überlegen denn die zweite Mannschaft, die der Artillerie-Ausbildungsabteilung 4 kam auf 1:26:34. Dritter wurde die Mannschaft der SA-Standarte Feldbernhalle mit 1:30:40. In der Klasse B traten über 35 Mann teil. Be- baute sich der Bergsteigerklub Dresden 15/S 108 mit Haupt- sturmführer Böhme Rottenf. Haupt Oberleutnant Heine und Oberleutnant Henker mit 1:35:03 in Front. Zweiter wurde die Betriebsvorteamenschaft Reichelt, Glasbütte, mit 1:38:58 vor dem SA-Sturm 17/R 13 Frauenstein mit 1:41:35.

Gute Leistungen beim SA-Hallenfest

Das gebietsoffene Hallenfest der SA-Jugend, das am Sonntag in Dresden in der großen Halle der Heeres- kriegsschule veranstaltet wurde stand im Zeichen einer sehr starken Beteiligung und guter Leistungen. Rund 240 Sittler- tungen und Beteiligte traten zum Kampf an dem die Ringen aus Leipzig und Umgebung fernbleiben mußten. Am Ab- mittag machte sich eine große Zahl von Vorkämpfern notwen- dig, während am Nachmittag in floter Folge die Entschei- dungskämpfe abrollten. Die Ergebnisse lauten:
40-Meter-Lauf: SA-Klasse A: 1. Rohne, Bann Glauchau 5,3 Sek. — SA-Klasse B: 1. Schiffer, Bann Glauchau 5,6 Sek. — SA-Klasse C: 1. Hans Schmidt, Bann Dres- den, 7,1 — SA-Klasse D: 1. Görner, Bann Chemnitz 7,2. — Weitwurf: SA-Klasse A: 1. Nikol, Bann Ramenz, 6,10 Meter. — SA-Klasse B: 1. Börner, Bann Chemnitz. —

Die Heimat spricht mit mir

Vor mir liegt eine Zeitung aus der Sachsenheimat. Sie ist wie ein Gebetsbuch das vertraut mit mir redet. Ich lese Spalte für Spalte. Jede Zeile weckt Erinnerungen an Stun- den in der geliebten Welt der Heimat. Das Rauchen der Walder Kinnat wie tonorer Choral aus den Rettungsplatteln, und ich lebe im Geiste Kame voll herbem Wuchs. An den Landstraßen aliben die Ebereschen und am Schindeldachern bauscht sich der Schnee wie dicke Witte. In den Heuländen ist es lezerege, und die Kinder meiner Heimat tragen ihren Kugel durch Dori und Stadt.

Da warten die Wehrkirchen des Erzgebirges und dort des Pöhlberges weitläufige Kurve. Aus Marienbergs Strahen- bild grüht der Portale Renaissance. Trunten im tiefen Sebnatal hat der Frohnauer Hammer langst Feierabend gemacht, und droben in Gottesgab und Kallich bilden sich die weickelstüchten Mauern der Säulel unter graue Schindels- kapuzen.

Seie ich davon, daß sich drei Brüder in Urlaub in Oschab trafen, so erhebt vor mir unweigerlich die hebre Gotik von St. Margiden, und freundlich lächelnd grüht mich Mutter Dürerich, die zwölf Kinder in der hohen Turmwohnung groß- zög.

Um Grimma, Döbeln und Rössen ist weites Bauernland, fruchtträchtig, schwerer Boden, von fleißigem Landvolk bear- beitet. Der Auersberg trägt rauschenden Nichtenmantel, im- mergrün und baradurteid.

Der Erzgebirgs-Kammweg schenke mir köstliche Stunden, und mit tiefer Wehmut denke ich daran, daß daheim noch ein Aufrtrag des Reichstünders Böhmern für eine 20-Minuten- Hörfolge über diese wunderbare Fahrte zwischen Bodenbach und Nisch liegt.

Vor meinem geistigen Auge entfichen all die köstlichen Bilder, da die gemüthlichen Umgebungen der Lausitz, dort die berühmte Silhouette von Meißens Dom und Burg, die stolzen Ruinen zu Rochlitz und die massive Bucht des „Dicken Heinrich“ zu Wilsdorf in Riechbau.

Ueber die Heimat-Region finde ich zu Stülpner Karls Grab in Großhobersdorf und zu Anton Günters lester Ruhestatt die der Gottesgaber Spitzberg einzieht zur schlicht- treuen Türmerin auf St. Niklas in Ehrenfriedersdorf und zum Vater Neßler auf der Marienberger Stadtkirche.

Seie ich die Namen Schneeberg und Köhntz, Stollberg und Thalheim, Leisnig und Waldheim, Löbau und Weihen- berg, Rittau und Bautzen, so blitzelt der Christmetzenzauber mit wunderbarem Leuchten auf, und ich sehe Schnitzer und Bildner am Holz der Heimat werken. Schloß Hoheneck blickt mit weißen rotbackigen Türmen ins Tal der Würdnitz und Strumpfmacherleitz bevölkert das der Zwönitz; die alte Burg Kriebitz schaut ihr irdisch Bild im antiken Wasser der

SA: 1. Goldberg, Bann Dresden 4,97. — DOMBURUNG: SA-Klasse A: 1. Reichert, Bann Dresden, 1,65. — SA-Klasse B: 1. Körner, Bann Chemnitz 1,55. — SA: 1. Rudolf Joas- chim, Bann Glauchau, 1,50. — Kugelstoßen: SA-Klasse A: 1. Schulze, Bann Bautzen 10,65. — SA-Klasse B: 1. Brettschneider, Bann Marienberg 11,06. — SA: 1. Richter, Bann Chemnitz, 9,57. — 6 mal 40-Meter-Bendelstafel: SA: 1. Bann Dresden 36,0; 2. Bann Chemnitz 36,0. — SA: 1. Bann Pirna 37,5; 2. Bann Chemnitz 37,6.

Auch Handball ausgefallen

Die für Sonntag geplanten Spiele in der Handball-Gau- klasse sind ausgefallen.

Der Rundfunk am Dienstag

Reichsprogramm: 8.00—8.15: Zum Hören und Be- halten: Von der Flächenberechnung. — 12.35—12.45: Der Bericht zur Lage. — 15.00—16.00: Beschwingtes Unterhaltungskonzert. 16.00—17.00: Opernabend mit Künstlern des Opernhauses Han- nover. — 17.15—18.30: Kurzweil am Nachmittag. — 18.30—19.00: Der Zeitpiegel. — 19.15—19.30: Frontberichte. — 20.15—21.00: Werte von Cherubini, Haydn, Mozart. — 21.00—22.00: Konzert mit Künstlern der Wiener Staatsoper; Leitung: Leopold Ludwig; aus Opern von Weber, Wagner und Pfizner.

Deutschlandfunk: 17.15—18.30: Das Kammer- orchester des Deutschen Opernhauses unter Leitung von Ernst Schrader spielt Händel, Haydn, Reger, Graener u. a. — 20.15 bis 21.00: Vertraute Weisen. — 21.00—22.00: „Eine Stunde für dich.“

Riechbau wieder und über dem der Mulde thront der Weu- denstein. Der Löbauer Berg bewacht die Stadt als ewiger Hüter, und in Weihenberg weht ich ein architektonisch bemer- kenswertes Rathaus. Rittau hat sich in den armen Kranz seiner Berge gebaut, und Raugens Anblick von der Kron- prinzenbrücke aus ist jedem Feinmüthlichen unvergeßlich.


So kommt die Heimat mit ihrer Reizung zu mir. Ihre lachenden und leuchtenden Bilder wollen kein Ende nehmen. Es ist Sprache und Klänge in ihnen; die Dorfbaue blaueichen und die Klöppelmahd sinen keine Lieder in gemächlicher Mundart. Es ist unbändig viel in der Heimatzeitung enthal- ten, viel mehr als die etlichen tauend Worte in Drucker- schwaarz bedeuten wollen. Jeder Ortsname hat einen anderen Klang, jede Nennung eines Bezirks reißt ganz große Kom- plere meines frohen Wissens um mein Land auf. Von Lun- zenau weiß ich, daß es einen Fisch im Stadtwappen führt. In dem von Wridau schwimmen Schwane und das Wechiel- burger zeigt Schillen (Sienen). Wandertage im Vogtland machen mir dessen Wälder zu Freunden. In Altenberg und Johannaeorgensstadt sah ich süßne Schürbringer über die Schanzen fliegen. Vom Müdenturm bis zum Pleßberg fand ich manchen prächtigen Auszug ins Sudetenland hinein. Ob- wohl es sich verdeckt, fand ich das Kloster Mariasorg, und die alte Türmerin in Blatten hatte ein so grundgütiges Antlit.

Wenn ich durch Schwarzenberg kam, stand ich im Rauber der baulichen Einheit von Schloß und Kirche hoch über dem rauschenden Schwarzwasser. In Lauter hörte ich die Blech- stanzen klirren, in der Lausitz klapperten die Wehrtrübe zu meinen Wanderfahrten ihr Lied und um Neustadt und Seb- nitz sah ich den emigen Heimatbeiterinnen beim Fertigen von Kunstblumen zu. Am Morgenlicht tauchen die Schramme- feine aus dem Stromnebel auf und die Klöcher, die von Nie- dergrund daberichwimmen sind seit langem meine Freunde.

Die langen Dörfer um den Kottmar bin ich in sommer- feiger Reiz abgeschrieben, und in der Lewisiger Tiefebene ang- ich dort, wo der tapfere Wiprecht von Großlich lebte, wo Gu- stav Adolf siegte und fiel, wo die Wehrtrübe um jedes ein- zelne Dorf tobte.

So durchdacht und emunden gibt die Zeitung aus der Heimat unendlich viel. Es ist ein Glück, daß wir sie besitzen. Sie ist uns nicht einfaches Blatt Papier, sondern wie ein aufgeklagenes Buch, wie ein Lese- und Bilderbuch, das zu studieren und zu bechauen man nicht müde wird. Liebe Freunde in der Heimat könnt ihr nun ermesien, was uns- Soldaten draußen die Heimatzeitung ist? Tatsächlich ein Spie- gel der Heimat. Sie macht uns schwere Stunden leichter und dunkle Tage hell. Mar.-Art. Robt. Blochberger.

Wer zu Burnus greift, muß wissen:
Burnus wirkt als Schmutzlöser schon beim Einweichen. Des- halb muß Burnus heute für stark angeschmutzte Wäsche aufgespart werden. Sind An- schmutzungen besonders hart- näckig, so braucht man nicht gleich die ganze Einweichbrühe zu verstärken. Es genügt, die Schmutzstellen dünn mit Burnus einzustreuen, die Wäschestücke zusammenzurollen und dann ins Einweichwasser zu legen. So schädigt man die Wäsche nicht durch scharfes Reiben und zu langes Kochen.



der Schmutzlöser

Leere Flaschen
sind heute wertvoll,
weil Material und Arbeitskraft zur Neubeschaffung jetzt an- deren Zwecken dienen müs- sen. Um unsere Lieferungen im Dienst der Volksgesund- heit nicht zu gefährden, bitten wir, leere Formamin- t-Flaschen mit Schraubdeckel an Apotheken und Drogerien zu rü- ckgabegeben.



BAUER & CIE
BERLIN

Filmveranstaltung
am Mittwoch, den 23. Februar 1944, 19.30 Uhr im Obergasthof zu Lichtenberg.
Der laufende Berg
NSDAP. Ortsgruppe Lichtenberg

Olympia-Theater
Dienstag, Mittwoch, Donnerstag 5.15 u. 7.30 Uhr
Auf vielseitigen Wunsch noch einmal
Sophienlund
Das zaubernde Terra-Lust- spiel unter der Regie von Heinz Rühmann mit:
Harry Liedtke, Käthe Haak, Hannelore Schroth u. a.
Für Jugendliche ab 14 Jahre erlaubt.

Haushaltlehrling
Pflichtjahrmädchen oder jüngere Hausgehilfin
in 4-Pers.-Haushalt, Stagen- wohnung zum 1. April 1944 gesucht.
Frau Silde Gasse, Pulsnitz, Schlageterplatz 4
Näherinnen für Betrieb u. Heimarbeit ges. Maschine evtl. m. Motor kann gestellt werden
Ang. u. B 19 a. d. Gschft. d. Bl.
Inserate
bis zum Betrage von RM. 5.— bitten wir, sofort zu bezahlen

Der Reichsminister für Rüstung und Kriegsproduktion Chef des Transportwesens, Berlin NW-40, Alfenstraße 4 Fernruf: 116581 sucht:

Kraftfahrer, Kraftfahr- lenrlinge, Kfz-Meister u. Handwerker, Kfm. Personal, Köche, Schuster, Schneider, Stenotypisten, Kontoristinnen.
Einsatz weitgehendst n. Wunsch.



Wenn „sie“ den Lieferwagen fährt,

geht am Waschtage die Haushaltarbeit weiter. In der Zeit ihrer häuslichen Ab- wesenheit weicht die Wäsche lange und gründlich in Henko. Das schont die Wäsche und entfernt viel mehr Schmutz ohne Reib- und Bürstarbeit. Durch gutes Durch- stampfen nach dem Einweichen geht so- viel Schmutz heraus, daß längeres Kochen nicht mehr notwendig ist. So hat sie- leichtere Arbeit; Zurecht kommen mit dem Waspulver und wenig Kohleverbrauch.

Anzeigen-Annahme
täglich bis spätestens vormittags 9 Uhr, für die Sonnabend-Nummer bis Freitag abend (ausgenommen Todesanzeigen).
Verlag des „Pulsniger Anzeiger“.

Danksagung. Für die vielen Beweise aufz. Teilnahme d. Wort, Schrift, Geld- u. Kranzspenden beim Heimgang unser. lieben guten Sohnes u. Enkels **Gerhard** sagen wir hierdurch allen unseren herzlichsten Dank.
In stiller Trauer **Familie Kurt Schäfer** Niedersteina u. alle Angehörigen.

Danksagung. Tiefbewegt über die über- aus vielen Beweise der Liebe u. Wertschät- zung beim Heimgang unserer lieben, guten unvergeßl. Mutter u. Schwester **Emma Ida** verw. **Walter** sagen wir allen herzl. Dank.
In stiller Trauer **Familie M. Nitsche** Obersteina u. alle Angehörigen.